

Vater: unbekannt

Literatur Für sein Roman-Debüt hat Romain Buffat den Terra-Nova-Preis erhalten. Jetzt liegt die deutsche Übersetzung vor. «Schumacher» setzt Hypothesen lustvoll ins Zentrum der Erzählung.

Clara Gauthey

John Schumacher: Es ist nicht viel mehr als ein Name, was von dem Mann bekannt ist, welcher diesem Buch seinen Titel gibt. Schumacher, ein Amerikaner aus Youngstown, Ohio.

Oder hiess er doch Shoemaker? Schumacher vielleicht? Nach dem Zweiten Weltkrieg kommt dieser Schumacher jedenfalls als Pilot der Air Force nach Frankreich an den Luftwaffenstützpunkt in Évreux, Normandie, und verliebt sich in eine blutjunge Französin mit Namen Colette. Der Rest ist Hypothese, darf mit den Mitteln der Fantasie ausgeschmückt werden. Und das tut der Schweizer Autor Romain Buffat auch lustvoll, nicht ohne dies seinen Leserinnen und Lesern immer wieder transparent zu machen.

Der Held, ein Anti-Held

«Schumacher» ist sein erster Roman, relativ atemlos niedergeschrieben, vieles davon im Zug Biel-Yverdon und retour, 2013. Damals studiert er am Schweizerischen Literaturinstitut, das er 2014 abschliesst. Nun liegt die deutsche Version des 2018 im Genfer Verlag Éditions d'autres part erschienenen Romans von Übersetzerin Gabriela Zehnder im Verlag Die Brotsuppe vor.

Im Wintergarten der Bieler Rockhall schreibt Romain Buffat, der später als Assistent am Literaturinstitut arbeiten wird, unter anderem folgende Szene: Schumacher, vielleicht 23 Jahre alt, lernt die Französin Colette Schott kennen. An der Theke der Bowlingbahn beim Militärstützpunkt hat sie gerade einen Job als Kellnerin angetreten. Sie ist 16. Sie ist naiv und sehr hübsch. Wir schreiben das Jahr 1958, auf der Radiowelle des Stützpunkts laufen die Songs von Elvis Presley oder Frank Sinatra, während der junge Unteroffizier der Air Force buchstäblich in das Leben der jungen Blondine stolpert, volltrunken und an der Theke schwankend, abgerutscht und fallend einige Gläser mitreisend, alles in allem nicht gerade der Auftritt eines Gentleman, aber ausreichend für die Einleitung in eine Liebesgeschichte.

Alle wollen weg

Während sich Schumacher nach seinem Ingenieurstudium in

Ohio die grosse weite Welt Europas mit seinen Dichtern und Denkern und romantischen Sonnenuntergängen erträumt, träumt Colette davon, aus der provinziellen französischen Kleinstadt zu fliehen. Warum nicht in die Weiten Amerikas? Ins Land, welches Helden produziert, ins Land der Highways und Wolkenkratzer und der unendlichen Möglichkeiten?

Biertrinken, Bowling

Aber ist dieser Schumacher wirklich einer dieser amerikanischen Helden? Oder nur das überhöhte

Abziehbild eines solchen? Einer, der es zu nicht viel mehr bringt als zu Biertrinken und Bowling-siegen? Ist der Mythos Schumacher am Ende nur dem Nicht-Wissen geschuldet? Schumacher ist ein Produkt der Arbeiterklasse, aus welcher sich der Vater, «American Dream» eben, hochgearbeitet hat. Der junge Aufsteigersohn, im Herzen Proletarier, wenn auch ohne schmutzige Hände, wird dominiert von dem Wunsch, zu beeindrucken: Seinen weniger neureichen Studienkollegen will er mit ausgefallenen Zukunftsvisionen

imponieren, den Kameraden von der Air Force mit seinen «Strikes» auf der Bowlingbahn und nun auch mit der Eroberung von Colette, der minderjährigen Französin, die zu ihm aufschaut, weil sie glaubt, er könne sie ihrer spiessigen Eintönigkeit entreissen mit einer strengen Mutter und einem dem Alkohol zugelegten Vater. Die Liebe des Paares scheint ungetrübt. Aber sie ist brüchig.

Wissenslücke als roter Faden

Es ist hübsch, wie der Autor aus der Not der Wissenslücke eine

ganz eigene Erzählkunst generiert. Da heisst es dann eben: «Ich stelle mir vor...», «Er denkt vermutlich», oder schlicht «Erfinden wir einen Onkel oder Cousin...» Und einmal stolpert gar der Erzähler selbst mit ins Bild, beschaut eine Tanzszene zwischen Colette und Schumacher, selbst ein wenig angetrunken. Seine Fantasie lässt ihn dann hoffen, «dass die Folkgruppe Bill Haley Platz macht, der «Rock Around The Clock» anstimmt.» Selbst Auslassungen dieser Fantasiebiografie kriegen eine charmante Note, wenn der Erzähler verweigert, von der Liebesnacht des jungen Paares zu berichten, mit dem Verweis, es genüge, zu sagen, «dass sie stürmisch war.»

Fabulieren als Spektakel

Romain Buffat gelingt eine farbig schillernde Zeichnung der Welt, die zwischen Rock'n'Roll und kleinbürgerlicher Moral schwankt, zwischen altem Europa und grosser Besatzungsmacht, die «ihr» Amerika im Kleinformate auf die ausländischen Stützpunkte transferiert, meist ohne der Landessprache so recht Herr zu sein.

Zum anderen wird die Hypothese, der Entstehungsprozess jenes Fabulierens, offenbar gemacht und damit zum eigentlichen Spektakel in einer Geschichte, die letztlich um das alte Lied «Vater: unbekannt» kreist. Um die Tatsache, dass es nicht unbedingt einen Vater gibt, nur weil es einen Erzeuger gibt. Um ein totes Blatt am Familienstammbaum, das lebendig wird.

Das schale Leben

Zerplatzte Träume und die Macht unerfüllter Wünsche werden zusammengefasst in Sätzen wie: «Das Leben war schal geworden, der Morgen ohne Horizont.» Das Gras aber, welches auf der anderen Seite des Ozeans so viel grüner sein könnte, ist kein gutes Futter für Kühe, die nun mal auf dieser Seite stehen. Und die Bitterkeit einer enttäuschten Liebe kann sich über Generationen hinweg auswirken.

Info: Romain Buffat, «Schumacher», übersetzt aus dem Französischen von Gabriela Zehnder, Verlag die Brotsuppe, Biel, 2020, 112 Seiten, ca. 25 Franken.



Romain Buffat wuchs in Yverdon auf und lebt in Lausanne. © STÉFANIE BRÄNDLY

Autor für «Star Wars»-Projekt gefunden

Film Marvel-Erfolgsproduzent Kevin Feige (47) hat offenbar einen Autor für sein geplantes «Star Wars»-Projekt gefunden. Michael Waldron, der zuletzt das Skript für «Doctor Strange in The Multiverse of Madness» lieferte, soll als Drehbuchautor an Bord sein, wie die US-Branchenblätter «Variety» und «Deadline.com» berichteten. Waldron ist auch Mitproduzent und Verfasser der neuen Marvel-Serie «Loki» beim Streamingdienst Disney+ mit Tom Hiddleston in der Hauptrolle.

Feige und Lucasfilm hatten 2019 die Pläne für den noch titellosen Film aus dem «Star Wars»-Universum bekannt gegeben. Das Projekt ist weitgehend unter Verschluss. Im Dezember hatte Disney unter anderem neue «Star Wars»-Serien und zwei neue Sternenkrieger-Kino-Projekte angekündigt. «Wonder Woman»-Regisseurin Patty Jenkins soll «Star Wars: Rogue Squadron» für einen Kinostart im Dezember 2023 inszenieren. Zudem ist ein noch titelloser «Star Wars»-Spielfilm unter der Regie des Neuseeländers Taika Waititi («Thor: Ragnarok») geplant.

Feige gehört zu den einflussreichsten Produzenten Hollywoods. Er ist für Blockbuster wie die «Avengers»-Reihe, «Iron Man» oder «Spider-Man» verantwortlich. *sda*

Nachrichten

LEIPZIG

Schweizer leitet neuen Thomanerchor

Der Schweizer Andreas Reize wird neuer Leiter des weltbekanntesten Thomanerchors in Leipzig. Der 1975 in Solothurn geborene Reize wird den Stab im September übernehmen. Reize war im November von der Auswahlkommission im November einstimmig als neuer Thomaskantor vorgeschlagen worden. Im Dezember wurde er ebenso einstimmig vom Leipziger Stadtrat gewählt. Am Samstag berichteten Medien über die Wahl. Der Thomanerchor selbst hatte im Dezember ein Communiqué auf seiner Webseite veröffentlicht. Reize folgt auf Thomaskantor Gotthold Schwarz, dessen Vertrag mit der Stadt Leipzig am 30. Juni endet. Der neue Thomanerchor ist ausgebildeter Kirchenmusiker mit Orgel-Konzertdiplom und Klavier-Lehrdiplom. *sda*

Der letzte Bee Gee und sein Country-Dreamteam

Musik Die Bee Gees stehen für weltweite Pop-Erfolge. Inzwischen lebt nur noch einer der Brüder – dieser versammelt grosse Stars der Country-Musik nun zu einem Gedenkalbum.

Barry Gibb, der letzte noch lebende Bee-Gees-Sänger, ist musikalisch weite Wege gegangen. Vom australisch-britischen Teenie-Star zum weltweit gefragten Pop-Komponisten, vom Musikproduzenten zum Ritterschlag – die Liste seiner Erfolge ist lang. Mit 74 könnte er längst den Ruhestand geniessen – doch Gibb ist rastlos, immer voller neuer Ideen.

Jetzt hat er viele Stars der Country-Musik zu einem einzigartigen Werk versammelt – zu

einem Gedenkalbum mit den grössten Hits der einstigen Bee Gees. Barry Gibb rief, die Nashville-Legenden erschienen – und sie bildeten für «Greenfields: The Gibb Brothers' Songbook, Vol. 1» ein Dreamteam dieses traditionsreichen US-Musikstils. Der Zusatz «Vol.1» lässt auf mehr hoffen: Schliesslich sind auf dem Album nur zwölf Songs zu hören, die Zahl der Bee-Gees-Hits ist aber deutlich höher.

Unzählige Sterne dabei

Die Besetzungsliste hat es in sich – allein die von den Stars gesammelte Grammy-Zahl ist beeindruckend, von unzähligen Gold- oder Platin-Schallplatten gar nicht zu reden. Und dazu noch der eine oder andere Stern auf Holly-

woods «Walk of Fame» – das Album erfüllt höchste Ansprüche. Selbst Produzent Dave Cobb steht mit seinen sechs Grammys nicht im Schatten der Musiker.

Für Gibb war es ein Projekt «mit Künstlern, die ich am meisten verehrte». Keith Urban, Brandi Carlile, Jason Isbell, Miranda Lambert oder Dolly Parton sind nur einige der grossen Namen, dazu kommt die Band Little Big Town. Und zu guter Letzt gehört auch noch Olivia Newton-John dazu, in deren langer Karriere Country eine grosse Rolle spielte – auch wenn die meisten Fans zunächst an «Grease» oder «Xanadu» denken.

«Ich fühle mich geehrt», sagt Parton, die am 19. Januar 75 wird, über ihren Beitrag zum Gibb-Al-

bum. Sie erschien als erste zu den Aufnahmen, um zusammen mit ihrem «lieben Freund Barry» den Song «Words» aufzunehmen. Cobb erinnert sich an den Auftritt der beiden Stars im legendären RCA-Studio und daran, dass seine Beine zu schlottern begannen. «Plötzlich spürte ich das Gewicht der beiden. Sie sind mehr als nur Legenden, das sind Ikonen, und plötzlich stehen sie da.»

Ein unveröffentlichter Song

Auch Gibb genoss die Aufnahmen. «Dolly und ich hatten so viel Spass», schrieb er später auf Twitter. Mit Isbell präsentiert Gibb auf dem Album «Words Of A Fool», einen bisher nie veröffentlichten Song aus dem Jahr 1986. «Ich war nervös», verriet

der mehrfache Grammy-Preisträger Isbell später dem Musikmagazin «Rolling Stone» über sein Gefühlsleben vor dem Duett mit dem einstigen Bee Gee. Um die Perspektive herzustellen, zog der 41-Jährige einen kleinen Vergleich heran: Gibb habe seinen Stern auf dem «Walk of Fame» in Hollywood nur wenige Monate nach seiner Geburt erhalten. In einem im Dezember beim Magazin «Rolling Stone» aufgenommenen Gespräch der beiden Musiker blickt Gibb auf sein Leben zurück – und auch ein wenig nach vorn. «Erfolg ist wie der Gang auf einem Schwamm, man beginnt zu sinken. Nichts hält, egal was du tust, egal wer du bist.» Also bereite man sich auf die Zeit vor, wenn man lediglich in den Fern-

seher schaut oder ein Buch liest. «Aber ich bin an einem Punkt im Leben angelangt, an dem ich noch auf eine neue Bühne möchte.»

Das Album hat ein Eigenleben

Das neue Album selbst macht ihn mehr als glücklich, schliesslich hatte er schon immer ein Faible für Country. «Schon vom ersten Tag in den RCA-Studios in Nashville – der Ort, an dem Elvis (Presley), Willie (Nelson), Waylon (Jennings), Roy (Orbison), die Everly Brothers und viele andere Stars ihren Zauber entfalteten – hat dieses Album ein Eigenleben entwickelt», erklärt Gibb. *sda*

Info: Barry Gibb: «Greenfields: The Gibb Brothers' Songbook, Vol. 1» (Universal Music)